



Foto: © Pbernhard_pixler_pixelio.de

Ein neues Jahr lädt ein zu einem Neuanfang

Seht, ich mache alles neu

Das neue Jahr, das vor uns steht, ist eine grosse Chance. Es ist die wunderbare Möglichkeit neu anzufangen, Altes und Belastendes hinter sich zu lassen und Schritte in eine neue Zukunft zu gehen. Das mag nicht einfach sein und manche mögen davor erschrecken, doch wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott bei uns ist, «am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag» (Dietrich Bonhoeffer) und sicher auch im neuen Jahr 2016.

Wer auf sein bisheriges persönliches Leben zurückschaut, sieht sicher einiges, das nicht gut war, das ihn oder sie gekränkt und bedrückt hat. Jedes neue Jahr, ja jeder neue Tag gibt uns die Möglichkeit Schuld, Sünde und Versagen aus

dem Weg zu räumen, uns mit unseren Mitmenschen und auch mit Gott zu versöhnen!

Vergessen

Wenn jemand einen Termin vergisst, oder sich nicht mehr an den Namen eines Menschen erinnert, so ist das oft sehr peinlich und führt zu unangenehmen Situationen. Viele Ratschläge werden uns gegeben, was wir gegen die Vergesslichkeit tun könnten, angefangen bei Gehirnjogging bis hin zum Essen von Knoblauch. Menschen, die auch noch im hohen Alter nicht vergesslich geworden sind, beneiden und bewundern wir.

Ganz anders der Apostel Paulus. Für ihn ist die Vergesslichkeit etwas Positives.

Er schreibt: «Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt» (Phil 3, 13). Was meint er damit?

Vergessen – das heisst nicht: verdrängen, sich nicht mehr erinnern, die Vergangenheit auslöschen wollen, sondern: nicht mehr darin verhaftet sein, loslassen können. Wie mühsam sind Menschen, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Geschichten von früher erzählen, um damit ihr Handeln zu rechtfertigen, oder auch um ihren Unmut über die momentane Lage zu untermauern. «Früher war alles besser!», heisst es dann, und die Vergangenheit wird in den Träumen vergoldet und glorifiziert, als ob damals alles «Glanz und Gloria» gewesen wäre.

Vergessen im besten Sinn des Wortes kann auch heissen: sich versöhnen mit der eigenen Lebensgeschichte und sei es auch nur mit jener, die ich im vergangenen Jahr gelebt habe. Es kann helfen frei zu werden und Raum zu schaffen für etwas Neues, für Gottes schöpferisches Handeln in unserem Leben.

Gott, unser Nachbar

Erst dieses Handeln Gottes führt dann zur Zusage Gottes: «Seht, ich mache alles neu!» Durch das Handeln Gottes wird

eine neue Stadt errichtet, ein neuer Himmel und eine neue Erde. Das Beste aber wird sein, dass Gott mitten unter den Menschen wohnen wird, «und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein» (Off 21, 3).

Bild: Sr Isabel



... und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt (Joh 1, 14)

Es muss schon etwas Gewaltiges sein, wenn Gott seine Wohnung unter den Menschen aufrichten wird! Gott steigt vom Himmel herab und lässt sich bei uns nieder; er wird unser Nachbar, wir können ihn jeden Tag hautnah erleben. Und das Beste: «Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen» (Off 21, 4). Wir müssen also nicht mehr am «Alten» festhalten, an dem was früher war. Wir dürfen unsere Tränen trocknen, die wir im vergangenen Jahr geweint haben, weil wir einen schweren Verlust erlitten, oder Schmerzen zu ertragen hatten. Denn Gott wohnt nun neben uns und kennt uns so, wie Nachbarn sich eben kennen. Bei ihm finden wir Trost, er hat die richtigen Worte für uns. Wir brauchen vor ihm nicht stark zu sein, sondern dürfen sein, wie wir sind!



Bild: Hundertwasser

Gott schaut dich an

Die Gottes- und Nächstenliebe ist das wichtigste Gebot, an ihm hängen das Gesetz und die Propheten. Darin enthalten ist auch die Liebe zu mir selbst. Der Schweizer Dichter Max Frisch hat es einmal so formuliert. «Es braucht die höchste Lebenskraft, um sich selbst anzunehmen. In der Forderung, man solle seinen Nächsten lieben wie sich selbst, ist es als selbstverständlich enthalten, dass einer sich selbst liebt, sich selbst annimmt, so wie er erschaffen worden ist».

Vielleicht auch dies ein Vorsatz für das Neue Jahr: Ich will mich selber lieben, mich selber annehmen, wie ich bin. Mit all meinen Vorzügen, aber auch mit meinem Versagen, mit meinen Talenten und mit meinen Grenzen. Der ehemalige Bischof von Limburg, Franz Kamphaus, hat den Satz geprägt: «Wer sich selbst nicht riechen kann, stinkt auch den anderen».

Wer sich selbst so annimmt, wie er ist, muss vor den Menschen keine Maske (mehr) tragen und auch vor Gott muss sich niemand (mehr) verstecken. Vielmehr dürfen wir Menschen ein offenes Gesicht haben und ein offenes Gesicht ist immer ein schönes Gesicht. Kardinal John Henry Newman schrieb einmal: «Gott schaut dich an, wer immer du seist, so, wie du bist, persönlich. Er ruft dich bei deinem Namen; er sieht dich und versteht dich, wie er dich schuf.

Er weiss, was in dir ist, kennt dein Fühlen und Denken, weiss um deine Anlagen und Wünsche: Er sieht dich an deinem Tag der Freude und an deinem Tag der Trauer. Er fühlt deine Hoffnungen und Prüfungen. Er nimmt Anteil an deinen Ängsten und Erinnerungen. Er umfängt dich ringsum und trägt dich in seinen Armen. Er liest in deinen Zügen, ob sie lächeln oder Tränen tragen, ob sie blühen an Gesundheit, oder welken in Krankheit. Er schaut auf deine Hände und Füsse voll Zärtlichkeit. Er horcht auf deine Stimme, vernimmt das Klopfen deines Herzens, fühlt deinen Atem...». Was für eine Befreiung ist es doch, sein zu dürfen, wie ich bin!

Das Vergeben

Eng mit dem Vergessen ist auch das Vergeben verbunden! Auch wenn wir manche Dinge vielleicht nicht vergessen können, so können und sollen wir als Christen immer wieder bereit sein zur Vergebung. Wir schenken damit uns und den anderen, die unsere Vergebung erbitten, die Möglichkeit zu einer neuen Beziehung und zu einem Neuanfang.

Wer Hass, Neid und Eifersucht im Herzen trägt und nicht zur Vergebung bereit ist, lebt nicht als erlöstes Mensch. «Der neidische und eifersüchtige Mensch ist eine verbitterte Person, er ist unfähig, zu singen, zu lobpreisen, er weiss nicht, was Freude ist; er schielt immer auf das, was



Foto: Poss, Teil der East Side Gallery, Berliner Mauer

die anderen haben. Und leider breitet sich diese Bitterkeit in der gesamten Gemeinschaft aus, denn all diejenigen, die diesem Gift zum Opfer fallen, säen Verbitterung» (Papst Franziskus).

Vielleicht ist es notwendig, am Beginn des neuen Jahres auch sich selbst zu vergeben! Manchmal lastet etwas Schweres auf unserem Gewissen, das uns keine Ruhe lässt. Da gilt es zu dieser Schuld zu stehen und sie nicht zu verdrängen, zu beschönigen oder zu verharmlosen. Oft hilft es, wenn man mit einer Vertrauensperson darüber reden kann, denn manchmal sieht ein Aussenstehender ein Problem und seine Lösung besser als der Betroffene selber. Vertrauen Sie sich jemandem an, von dem Sie wissen, dass er es gut meint mit Ihnen. Einem, der aber auch den Mut hat, Ihnen die Wahrheit zu sagen, selbst wenn diese unangenehm ist. Und warum sein Versagen nicht wieder einmal in einer Beichte aussprechen?

um Entschuldigung. Ich mache einen Fehler? Tja, entschuldige bitte, ich habe einen Fehler gemacht... Ich habe gesündigt! Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Die Sünde ist kein einfacher «Fehler». Die Sünde ist – Götzenanbetung, den Götzen des Stolzes, der Eitelkeit, des Geldes, den Götzen des «Ich selbst», des Wohlstandes... Viele Götzen sind da, die wir haben», meint Papst Franziskus. Deshalb bitten wir um Vergebung und nicht um Entschuldigung. Es sei notwendig, aufrichtig und aus ganzem Herzen um Vergebung zu bitten, und aus ganzem Herzen müsse dem vergeben werden, der einem etwas angetan habe. So beten wir ja: «Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.» Wer also um Vergebung bittet, muss gleichzeitig bereit sein, demjenigen, der mir etwas angetan hat, selber auch zu vergeben. Nur wenn ich fähig bin zu vergeben, bin ich auch fähig, um Vergebung zu bitten.



Foto: Poss

Vergib uns unsere Schuld

Halten wir unsere Schuld auch immer wieder Gott hin! Er ist immer bereit zu vergeben und uns eine neue Chance zu geben. «Vergib uns unsere Schuld», beten wir im Vaterunser. Dabei müssen wir uns aber bewusst sein: «Die Bitte um Vergebung ist etwas anderes als eine einfache Bitte

Wenn uns das im kommenden neuen Jahr gelingt, dann entsteht unter uns wirklich ein neuer Himmel und eine neue Erde und Gott wird in unserer Mitte wohnen. Dann wird es ein Leben ohne Tränen, ohne Kummer und Leid, denn ER hat alles neu gemacht!

Paul Martone